

12. So. nach Trinitatis: Mk 7,31-37

Gottesdienst in der Grace-Church in Shanghai-Qingpu, 16.8. 2015 15.00 Uhr

Hörsturz

Wochenspruch: Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen (Jes 42, 3)

Zum Fokus: Texte und Geschichten dieses Sonntags erzählen von Trost und Heilung, von Lebenswenden und neuen Aufbrüchen. **Wunder** kommen ins Spiel. Sie gehören **zum Alltag der biblischen Erzählwelt**. Mitten im Gewohnten lassen sie aufmerken und staunen. Stellen vieles auf den Kopf. Begegnen können sie auf scheinbar normalen Wegen.

Erste Lesung: Jes 29, 17-24

Wohlan, es ist noch eine kleine Weile, so soll der Libanon fruchtbares Land werden, und was jetzt fruchtbares Land ist, soll wie ein Wald werden. ¹⁸ Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches, und die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen; ¹⁹ und die Elenden werden wieder Freude haben am HERRN, und die Ärmsten unter den Menschen werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels. ²⁰ Denn es wird ein Ende haben mit den Tyrannen und mit den Spöttern aus sein, und es werden vertilgt werden alle, die darauf aus sind, Unheil anzurichten, ²¹ welche die Leute schuldig sprechen vor Gericht und stellen dem nach, der sie zurechtweist im Tor, und beugen durch Lügen das Recht des Unschuldigen. ²² Darum spricht der HERR, der Abraham erlöst hat, zum Hause Jakob: Jakob soll nicht mehr beschämt dastehen, und sein Antlitz soll nicht mehr erblassen. ²³ Denn wenn sie sehen werden die Werke meiner Hände - seine Kinder - in ihrer Mitte, werden sie meinen Namen heiligen; sie werden den Heiligen Jakobs heiligen und den Gott Israels fürchten. ²⁴ Und die, welche irren in ihrem Geist, werden Verstand annehmen, und die, welche murren, werden sich belehren lassen.

Zweite Lesung: Apg 9, 1-20

Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester ² und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe. ³ Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; ⁴ und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? ⁵ Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. ⁶ Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. ⁷ Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, aber sahen niemanden. ⁸ Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; ⁹ und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht. ¹⁰ Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. ¹¹ Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet ¹² und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und die Hand auf ihn legte, damit er wieder sehend werde. ¹³ Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wieviel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; ¹⁴ und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangenzunehmen, die deinen Namen anrufen. ¹⁵ Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, daß er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. ¹⁶ Ich will ihm zeigen, wieviel er leiden muß um meines Namens willen. ¹⁷ Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllt werdest. ¹⁸ Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen ¹⁹ und nahm Speise zu sich und stärkte sich. ²⁰ Saulus blieb aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. Und alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, daß dieser Gottes Sohn sei.

Predigt zu Mk 7, 31-37 von Pfarrerin Annette Mehlhorn

Hörsturz

Sascha¹ hat es geschafft. Er stammt aus einem Dorf in der Nähe von Leipzig. Dort liegt, wie er sagt „der Hund begraben“. Kleine Verhältnisse. Wer konnte, hat nach der Wende diese Gegend verlassen. Doch er studiert in der nahen Stadt Betriebswirtschaft. Pendelt von zu

¹ Namen, Orte und Umstände sind erfunden. Die Geschichte beruht auf einer wahren Begebenheit.

Hause, weil das billiger ist. In einem seiner letzten Studienjahre kommt er ganz groß raus: Er bewirbt sich für einen dualen Studiengang in China. Obwohl er eigentlich nicht richtig gut Englisch kann bekommt er den Zuschlag. Koffer und Rucksack werden gepackt, ab geht's nach Shanghai. Einführungskurs an der Tongji-Universität. Dann geht's weiter in die Landverschickung: Sein Praktikumsplatz liegt in einer Firma in Ningbo. Verpackungsmaterial wird dort produziert. Alle 6 Wochen besucht er Seminare in Shanghai. Die Professoren die ihn dort betreuen bestimmen das Thema für die Masterarbeit: Messmethoden für effiziente Logistik soll er in seiner Firma untersuchen. Ende August muss die Thesis fertig sein. Danach will er einen Monat reisen um wieder in die Heimat zurückzukehren.

Ningbo ist nicht Shanghai. Immerhin: Einen weiteren deutschen Kommilitonen gibt es dort. Allerdings mögen die beiden sich nicht besonders. In die Arbeit steigt er vom ersten Tag an mit Elan ein. Doch bald merkt er: Fast keiner spricht Englisch und irgendwie sind alle doch sehr anders. Sein Chef zeigt wenig Interesse für seine Gedanken und Untersuchungen. Obwohl er schuftet wie ein Weltmeister! Seine Kommilitonen führen ein laues Leben, sie reisen durch China, machen Party oder chillen. Doch er sitzt jeden Tag bis spät in die Nacht am Schreibtisch. Er ist überzeugt davon, dass er ein wichtiges Konzept für die Firma anzubieten hat. Doch je länger niemand etwas von ihm wissen will, umso mehr zweifelt er an sich und an der Welt.

Irgendwann wächst ihm alles über den Kopf. Über Wechat fängt er an, merkwürdige Nachrichten zu posten. Von einer Bombe im Kreml und dass er auch dabei sein wird. Über die besten Selbstmordtechniken, die man in Asien lernen könnte. Er bewirbt sich um den Bürgermeisterposten in seinem Heimatort, denn: diesen Job könnte er besser, als die anderen! Die Kommilitonen fanden ihn schon lange merkwürdig. Jetzt wenden sie sich ganz von ihm ab.

Dann kommt der Hörsturz. Nichts geht mehr. Zum Glück gibt es einen chinesischen Nachbarn mit Englischkenntnissen, der ihn ins Krankenhaus bringt.

Heilen

Wenn Menschen in solch eine Lage kommen, dann gibt es zum Glück meistens noch irgendwo ein oder zwei Menschen, die wissen: Hier wird jetzt jemand gebraucht, der oder die weiß, wie Heilung gehen kann. Und die tun das, wovon unser Predigttext am Anfang erzählt (haben es auch im Fall von Sasha getan). Sie suchen jemanden auf, von dem sie hoffen, dass er helfen kann:

Mark 7:31-37 ³¹ Und als er wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte. ³² Und sie brachten zu ihm einen, der taub und stumm war, und baten ihn, daß er die Hand auf ihn lege. ³³ Und er nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel und ³⁴ sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Hefata!, das heißt: Tu dich auf! ³⁵ Und sogleich taten sich seine Ohren auf, und die Fessel seiner Zunge löste sich, und er redete richtig. ³⁶ Und er gebot ihnen, sie sollten's niemandem sagen. Je mehr er's aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus. ³⁷ Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend.

Zaubern und Wundern

Können Menschen zaubern?

Ist Jesus ein Zauberer?

Die Begeisterung fürs Zaubern scheint jedenfalls ungebrochen.

Im Kino genauso, wie in Computer-Spielen: Übersinnliche Fähigkeiten sind beliebt.

Menschen können fliegen, sich und andere verwandeln oder Feinde mit magischen Kräften angreifen. Sie verwenden Zauberdrogen, verändern Substanzen und Materie. Die „echten“ Zauberer sind allerdings realistisch: Sie nennen sich Illusionisten. Damit sagen sie, dass das, was sie „zaubern“ eine Illusion ist. Gezaubert wird unter Menschen mit Geschicklichkeit und Tricks, nicht „in echt“.

Also: Ein Illusionist ist Jesus jedenfalls nicht. Das, was er hier tut, geschieht wirklich. Bibel und die Sprache des Glaubens nennen das Wunder. Ist ein Wunder also nichts anderes als „echte Zauberei“? Oder gibt es da noch weitere Unterschiede?

Eines der wichtigsten Unterscheidungsmerkmale ist: Wo **gezaubert** wird, **sehnt sich der Mensch nach Beherrschung der Wirklichkeit**. Macht. Wunder haben etwas mit dem Gegenteil zu tun. Mit **Empfänglichkeit**, mit **Wachheit und Offenheit für die Macht ewiger Kräfte**. In Wundern **verwandelt sich die Wirklichkeit zunächst in einem geistig-geistlichen Sinn** – obwohl das durchaus sehr konkrete und **materielle Auswirkungen** haben kann.

Unsere Zeit wird vom Glauben an die Macht des Menschen bestimmten. Darum ist es für viele schwerer an Wunder zu glauben, als an Hexerei. Wunder wirken anstößig. Sie **verwirren, überraschen, machen staunen, aber sie erschrecken auch**. Sie können **begeistern und lassen die Massen jubeln**, aber wehe wenn der, den sie bewundern nicht so tickt, wie sie sich das vorgestellt haben.

So jedenfalls war es bei Jesus. Er weiß, warum er nicht will, dass die Leute weitererzählen, was sie erlebt haben. Denn in dem, was er da tut, wirken **Kräfte, von denen viele nichts wissen wollen**. Kräfte, die jenseits menschlicher Macht- und Geltungsansprüche in der Welt am Werk sind.

Ritual der Heilung

Was genau geschieht bei der Heilung, von der Markus erzählt? Jesus tut einige Dinge, die **für therapeutische Prozesse richtungsweisend** sind. Zwar kann man sicher nicht sagen: „Mach mal nach“. Und doch würde ich behaupten: **Heilen an Leib und Seele** geschieht im besten Fall auch heute in ähnlichen Schritten.

1. Er nimmt den Kranken **zur Seite**. Schafft einen **stressfreien, intimen Raum der Begegnung**.
Übrigens habe ich genau das getan, als ich gebeten wurde, mich um **Sasha** zu kümmern. Wir haben uns an einem geschützten Ort verabredet, wo er und ich unter uns waren und er erst mal in Ruhe erzählen konnte, was ihn beschäftigt.
2. Er **berührt den anderen dort, wo er krank ist**. Dabei **verstärkt** er zunächst die Krankheit: Er legt ihm die Finger in die Ohren und beschwert seine Zunge mit Speichel. Dieses Vorgehen kennen wir aus der Homöopathie: Oft geht es zunächst

nicht darum, eine starke Gegenmaßnahme zu ergreifen. Stattdessen begibt man sich **als sorgendes Gegenüber in die Krankheit mit hinein**.

Auch das ist zwischen Sascha und mir geschehen. Ich habe ihm zunächst mit sehr viel Zuneigung und Empathie zugehört. Fast zwei Stunden lang hat nur er geredet. Den ganzen Unsinn, den er im Kopf hatte, hat er dabei ausgespuckt. Wo ich aus seinem Reden starken Schmerz und starke Gefühle heraushörte, habe ich diese wiederholt und verstärkt („Ohren verstopfen und Zunge belegen“). Das hat ihm das Reden erleichtert.

3. Jesus **sieht auf zum Himmel und seufzt**. Er bezieht überirdische Kräfte in die Begegnung ein. Er betet um Unterstützung. Er lässt **den anderen am Vertrauen in diese heilenden Kräfte teilhaben**. Und er **spricht aus**, worin das Wunder der Heilung liegen soll: „Hefata“, das heißt „Öffne dich“.

Auch das war mit Sascha gar nicht so anders. Wir haben uns ein paar Mal getroffen. Sascha hat mit der Kirche nichts am Hut. Ich habe ihm gesagt, woran ich glaube und worauf ich vertraue, wenn ich bete. Auch für ihn. Und ich habe mit ihm jedes Mal durchgesprochen, welche kleinen Schritte nun getan werden können und welche Ziele er sich Tag für Tag setzen kann, um wieder ins Gleichgewicht zu kommen. So hat er sich Schritt für Schritt stabilisiert. Die medizinische Heilung seiner Ohren schritt parallel ebenfalls voran. Er hat die Arbeit an seiner Masterthesis wieder aufgenommen. Demnächst wird er sie an der Universität verteidigen.

Heilung und Heiligung

Jener Taubstumme aus dem Markusevangelium ist der exemplarische Fall eines Menschen, der **sich und den Kontakt zu seiner Umwelt verloren** hat. Darum gibt es bis heute viele Geschichten wie die von Sasha. Oft sind es Geschichten, in denen **Überforderung und Flucht oder Krankheit** eine unheilvolle Verbindung eingehen: Überforderung in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Familie. Flucht in Spielsucht, Alkohol, Drogen, oder in Vielweiberei. Krankheit, oft medizinisch unerklärlich. Manchmal steht ein echtes Trauma am Anfang: Gewalterfahrungen, Entbehrungen, Missbrauch. **Wenn Menschen sich überfordert fühlen, kapseln sie sich ein. Ihnen vergeht Hören, Sehen und Sprechen**. Sie sind nicht mehr in der Lage, an menschlicher Kommunikation teilzunehmen.

Dann wird **Heilung** dringend gebraucht. **Gott-offene Menschen** können dabei erstaunliches vollbringen. Und natürlich hilft es denen, die Heilung ersehnen, wenn in ihnen *Glauben und Vertrauen* geweckt werden können.

Denn davon erzählt diese Geschichte eben auch: Mit Gott im Herzen und Jesus an der Seite ist vieles möglich. Auch für uns heute und auch dort, wo wir uns selber nach Heilung sehnen. Selbst da, wo wir an unsere Grenzen kommen (wenn wir zum Beispiel nicht wissen, was wir beten sollen), vertritt uns, wie Paulus sagt, „der Geist selbst mit unaussprechlichem Seufzen.“ (Römer 8, 26)

Die Schritte der Erzählung weisen die Richtung: 1. In eine **heilsame Abgeschlossenheit** gehen. 2. Sich dort **Zeit für den Schmerz und die Sprachlosigkeit** nehmen. 3. **Kontakt „nach oben“** aufnehmen. **Seufzen** – oder auch klagen, flehen, jammern, schimpfen – und um das bitten, wonach wir uns sehnen. Jesus verspricht, dabei zu sein. Wo wir uns öffnen werden wir seine Nähe spüren. Sollte uns das aber gerade selbst schwer fallen, hilft es, **jemanden hinzuzuziehen, der für uns, notfalls an unserer statt glaubt und vertraut**. Denn genau das

hat Jesus doch versprochen: Dass wir mit ihm und in ihm aus ihm leben und wirken können. So, wie wir im Abendmahl erfahren dürfen, dass Jesus mit uns seine Kraft und sein Leben teilt. Amen.